

»Botschaft der lebendigen Vielfalt«

Jakob Weiss beleuchtet angebliche Ideale der Landwirtschaft

Von Stephan Hübner

St. Georgen-Brigach. Um »Bauern und Strukturwandel oder das Missverständnis Landwirtschaft« ging es beim Aschermittwochsgespräch des Forums »Pro Schwarzwaldbauern«. Der Sozialwissenschaftler und Landwirt Jakob Weiss nahm in seinem Vortrag angebliche Ideale für eine zukunftstaugliche Landwirtschaft unter die Lupe.

Ins Bewusstsein rufen, wo die Bauern heute stehen, wollte Weiss mit seinen Thesen. Er vertritt die Meinung, dass es den Landwirten erst dann besser gehen wird, wenn man anders beziehungsweise »richtig« darüber redet. Denn Sprache bestimme das Wirklichkeitsbild, so Weiss.

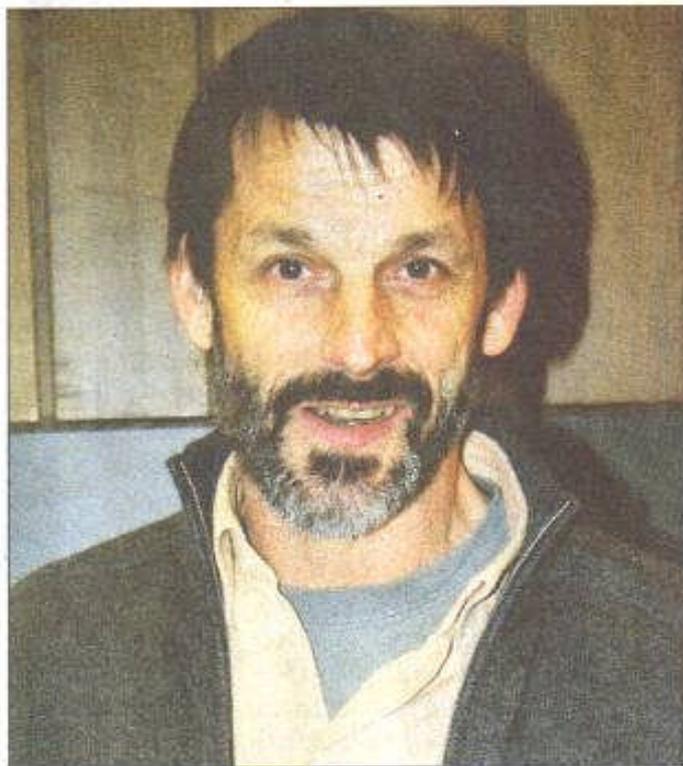
»Strukturwandel« klingt nach Naturgesetz

»Strukturwandel« beispielsweise klingt laut Weiss nach einem Naturgesetz, dem sich die Bauern fast zwangsläufig zu unterwerfen hätten. Auf die Landwirtschaft bezogen sei damit in der Regel aber nur eine Vergrößerung der Betriebsflächen gemeint. Und diese werde dem »Quasigesetz« der Rationalisierung unterworfen, indem Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzt würden. »Wer für den Strukturwandel ist, schaufelt an seinem eigenen Grab«, lautete ein Fazit des Redners. Zumal die treibende Kraft dahinter die Industrie sei, die weitgehend ökologische oder soziale Strukturen vernachlässige.

Und auch bei dem häufig

Die »Botschaft der lebendigen Vielfalt« müsse bei der Gesellschaft ankommen, meint der Sozialwissenschaftler Jakob Weiss.

Foto: Hübner



geforderten Wettbewerb unter den Landwirten gebe es für diese nichts zu gewinnen, denn die Devise heiße »Überleben«. Damit werde die Solidarität mit dem Nachbarn durch Konkurrenz ersetzt.

Mit der Innovation einher geht ihm zufolge die Aufforderung, eine Nische zu finden. Zwar wolle er nicht abschätzig über diejenigen reden, die eine gefunden haben. Dennoch seien dies Glücksfälle und könnten in keiner Weise ein Rezept für die gesamte Landwirtschaft sein. Denn die Landwirtschaft lebe vom Durchschnitt. Durch die »Überbewertung des sensationellen Einzelerfolgs« werde die gewöhnliche Landwirtschaft völlig falsch eingeschätzt, gab Weiss zu bedenken. Damit stellte er die Frage in den Raum, warum es für die durchschnittliche Landwirtschaft keine positiven Begriffe gebe.

Denn es seien sich nur darin alle einig, dass alles schlecht laufe. Es würden dem Bauern Kriterien übergestülpt, die gar nicht zu seinem Beruf passen. Denn mittlerweile bestimmten Ökonomen anhand von Nachfrage und Angebot, was ein Landwirt zu sein habe, so das Fazit des Referenten. Die ständige Forderung nach Zeitersparnis wirkt sich seiner Meinung nach bei Bauern tödlich aus. Denn alles, was er an Persönlichkeit einbringe und gelernt habe werde damit lächerlich gemacht.

Landwirtschaft könne nicht wie ein Zweig des industriellen Sektors behandelt werden, so seine Überzeugung. Faktoren wie die Bodengebundenheit sorgten dafür, dass sich Landwirtschaft schlecht in ein Schema pressen lasse. Stattdessen müsse die »Botschaft der lebendigen Vielfalt« bei der Gesellschaft ankommen.